

BastA!

Basels starke Alternative

200 Jahre jung

Im Juni 1995 diskutierten in der Kuppel rund 200 politisch Interessierte darüber, wie sich das links-alternative Potenzial in Basel wirksam entfalten liesse. Das war die Geburtsstunde von BastA!, Basels starker Alternative. BastA! heisst aber auch: es reicht!



Auf dem ersten Wahlplakat der jungen Partei wird dieses «Es reicht» konkretisiert. Wir finden dort folgenden Text: «Traminsel in der Autoflut. Arbeitslos im Börsenboom. Ozon

am Sonntag. Armut im Überfluss. Wohnungsnot im Bürotrakt. Museumstod in der Kulturstadt. Schöne neue Welt im Genlabor. Alt aussehen im Jugendkult. Rassismus im Sauglattismus.»

Es erstaunt, wie aktuell der Text immer noch wirkt. Der Text macht aber auch deutlich, dass sich hier eine Gruppierung zu Wort meldete, die anders politisieren wollte als die etablierten Parteien. BastA! verstand sich als «Partei mit Bewegungskarakter». Basisdemokratie wurde gross geschrieben. Man verzichtete bewusst auf ein Präsidium. Die Koordination (Vorstand) stand allen Mitgliedern offen, was übrigens bis heute der Fall ist. Alle zwei Monate fanden Veranstaltungen zu aktuellen Themen statt. BastA! konnte dabei auf das Fachwissen vieler Mitglieder und die Recherchen diverser Arbeitsgruppen zurückgreifen.

Abstimmungserfolg

Die junge Partei konnte schon bald einen Abstimmungserfolg feiern. Breite Be-

völkerungskreise unterstützten das erste Referendum gegen den Abbau der kantonalen Beihilfen – ein Thema übrigens, das BastA! bis heute immer wieder beschäftigt hat. Erst kürzlich hat der Grosse Rat eine Kürzung der kantonalen Beihilfen abgelehnt, was nicht zuletzt dem beharrlichen Engagement von BastA! zu verdanken ist. Die Partei hat mit ihrem Einsatz gegen die Streichung der Beihilfen aber auch deutlich gemacht, wo sie politisch steht: An der Seite der sozial Benachteiligten.

Konsolidierung

Der Elan der ersten Jahre ebte bald ab. Die Basisaktivitäten wurden spärlicher, die Arbeitsgruppen verschwanden. Die parlamentarische Arbeit rückte ins Zentrum und bestimmte zunehmend die politische Agenda. Vor 11 Jahren trat BastA! der Grünen Partei der Schweiz bei, ein Entscheid, der intern nicht unumstritten war (siehe Artikel von Patrizia Bernasconi). Seit bald vier Jahren hat BastA! auch ein Parteipräsidium. Was also zeichnet BastA! noch aus?

«Ohne BastA! wäre ich Nichtwählerin»

So denken wohl etliche, die BastA! ihre Stimme geben. Und das hat seinen Grund. BastA! ist immer noch eine echte Alter-

native zum etablierten Politikbetrieb, in dem die eine Hand die andere wäscht. Wir beschränken uns nicht darauf, in den ewig gleichen Floskeln die Bürgerlichen zu kritisieren. Auch vor der rot-grünen Regierung macht unsere Kritik nicht Halt, wenn diese – wie so oft – vor den Chemiemultis kuscht und vergisst, wie Sozialpolitik aussieht.

BastA! ist nicht auf Stimmenfang aus. Wir greifen auch Themen auf, die unpopulär sind. So haben wir das von vornherein aussichtslose Referendum gegen den Wegweisungsartikel ergriffen und damit zum Ausdruck gebracht: Es reicht mit der zunehmenden Aufweichung der Grundrechte. Wir haben die BewohnerInnen der Wasserstrasse und die Wagenleute unterstützt. Wir haben die Verschärfungen im Asyl- und Ausländerrecht bekämpft und uns gegen die 5. IV-Revision engagiert.

Nahe bei den Leuten

Noch etwas zeichnet BastA! aus. Es reicht uns nicht, im Grosse Rat präsent zu sein und stellvertretend für die Betroffenen Vorstösse einzureichen. Wir sind auch ausserhalb des Parlaments überall dort präsent, wo engagierte Menschen sich für mehr Lebensqualität und gegen Sozialabbau wehren, sei dies in

Mutationen an:
Postfach 225, 4005

AZB
4005 Basel

BastA! heute so wichtig wie vor 20 Jahren

Als wir im Juni 1995 zusammen kamen, um eine neue politische Bewegung zu gründen, waren wir ein bunter Haufen von ehemaligen POB-PolitaktivistInnen, GewerkschafterInnen und parteilosen Linken. Ich weiss wenig über die Beweggründe meiner damaligen WeggenossInnen, doch für mich war klar, dass ich nicht in erster Linie eine Partei suchte, sondern eine politische Organisation mit klarem Bewegungskarakter, die mir eine politische Heimat bieten kann.



Heute – 20 Jahre nach der Gründung – ist BastA! eine etablierte Partei mit aktuell fünf GrossrätInnen, einer Bürgergemeinderätin und einem Vertreter im Bankrat.

Die Mandatsabgaben unserer jeweiligen AmtsinhaberInnen machen einen grossen Teil der Parteieinnahmen aus, so dass die Gesamterneuerungswahlen 2016 mit dem bevorstehenden Generationenwechsel im Grossen Rat, nicht nur aus politischen sondern auch aus finanziellen Gründen enorm wichtig für die Zukunft von BastA! sind.

Wo ist denn nun der Bewegungskarakter geblieben? Und wie steht es eigentlich um meine Heimatgefühle in dieser etablierten Partei?

Für mich ist klar: BastA! ist neben dem ganzen Auftreten als Partei durchaus Teil einer linken, aufmüpfigen und widerständigen Bewegung – aktuell ist das spürbar bei der Vernetzung rund um die Wohnungsnot, die sich auf Initiative von BastA! ergeben hat, oder auch beim Widerstand gegen die Überbauung des Klybeckhafens «Rheinhattan», wo BastA!-Vertreterinnen stark in der IG Klybeckinsel engagiert sind. Grundsätzlich schätze ich an den BastA!-Mitgliedern, dass sie keine reine Parteipolitik machen, sondern sehr nahe bei den «normalen» Menschen stehen und ihre Bedürfnisse und Nöte nicht nur wahrnehmen, sondern auch selber erleben oder erlebt haben.

Politische Heimat

BastA! ist auch klar meine politische Heimat, manchmal mehr, manchmal auch weniger. Besonders daheim fühle ich mich, wenn BastA! sich aus grundsätzlichen Überlegungen für etwas einsetzt, auch wenn die Aussichten auf Erfolg gering sind. Das war zum Beispiel beim Referendum gegen den Wegweisungsartikel der Fall, wo von Anfang an klar war, dass es keine Chance haben wird. BastA! engagierte sich dort kompromisslos und vehement für die Wahrung der Grundrechte und liess sich von der Angst- und Scharfmacher-Kampagne der Gegner nicht beeindrucken. Dieser Widerstand führte dazu, dass die Befürwor-

ter der Wegweisungen Zugeständnisse machen mussten. Bei der Unterschriftensammlung für das Referendum ergaben sich wichtige Diskussionen und die Menschen konnten sensibilisiert werden. Die Niederlage bei der Abstimmung war zwar bitter, doch wir konnten sie mit erhobenem Haupt entgegen nehmen.

Es gab auch Phasen, während derer ich mich bei BastA! weniger daheim fühlte, doch das war jeweils dann, wenn ich bei der Ausarbeitung einer politischen Position wenig oder gar nicht beteiligt war. Dies führt mich zu einem weiteren Punkt, den ich an BastA! so schätze: BastA! ist eine «Mitmach-Organisation». Die Mitglieder und nicht eine Geschäftsleitung oder sonstige Parteiorgane bestimmen die politischen Themen und Schwerpunkte, die Koordinationssitzungen sind für alle Mitglieder offen. BastA! ist somit die politische Organisation mit den flachsten Hierarchien und den niedrigsten Schwellen für die politische Partizipation, die ich kenne.

Aus all diesen Gründen bin ich nach wie vor überzeugt, dass BastA! die starke Alternative für Basels Polit-Establishment ist und dass es diese Partei deshalb braucht. Wenn es BastA! nicht seit 20 Jahren gäbe, wäre ich sofort bei den Vorbereitungsarbeiten für ihre Gründung mit dabei!

Heidi Mück

Fortsetzung von Seite 1

Gewerkschaften, Quartiervereinen oder sozialen Bewegungen. BastA! hat mit Migrantinnen und Migranten aus der Türkei zusammengearbeitet, lange bevor die SP diese Zielgruppe als Wählerpotenzial entdeckt hat. Auf Anregung von BastA! ist das Netzwerk Wohnungsnot entstanden, das inzwischen rund 20 Organisationen und Institutionen umfasst, die direkt mit dem Problem konfrontiert sind. Kurz: Wir sind überzeugt, dass wir nur Seite an Seite mit den betroffenen Menschen in unserer Stadt etwas bewegen können.

Ausblick

Ich bin mir sicher, dass BastA! auch in den kommenden Jahren die politische Landschaft Basels mitgestalten wird. Ba-

sel braucht eine Partei, die hinsieht, wo andere wegsehen, die widerständig und beharrlich Themen aufgreift, von denen andere die Finger lassen. Ich wünsche BastA! für die nächsten 20 Jahre viel Elan und Durchhaltevermögen – und dass die Partei bei allem Wandel ihren politischen Grundsätzen treu bleibt.

Abschied

Während 17 Jahren habe ich als Parteisekretär die Politik von BastA! mitgeprägt. Am 1. November gehe ich mit 63 in Pension. Ich verabschiede mich mit zwei lachenden Augen. Einerseits denke ich, dass die Zeit reif ist für einen Wechsel im Sekretariat. Ich fühle mich in den sozialen Medien, die heute auch in der Politik immer wichtiger werden, nicht wirklich

zu Hause. Und auf die Dauer wäre wohl ein Parteisekretär ohne Handy auch für BastA! nicht tragbar. Andererseits wird eine junge, politisch engagierte und mit den neuen Medien bestens vertraute Frau meine Nachfolgerin: Francesca Renggli (sie stellt sich in dieser Ausgabe des Bulletins gleich selber vor). Damit findet nach dem Parteipräsidium auch im Sekretariat ein Generationenwechsel statt. Und das ist gut so. Denn nur eine Partei, die auch junge Menschen anzusprechen vermag, hat politisch eine Zukunft.

Ich danke allen, die mich während der vergangenen 17 Jahre mit Anregungen, Ratschlägen, kritischen Rückmeldungen und nicht zuletzt mit freundschaftlicher Zuneigung unterstützt haben.

Martin Flückiger

Was bedeutet für mich BastA!

Ich hatte schon immer den Drang und Mut, mich einzumischen und mitzugestalten. Meine Eltern sagen, ich hätte zudem auch schon als Kind einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit gezeigt. Auch wenn ich mich in meiner Kindheit noch nicht für eine Partei entscheiden musste, war meine Entscheidungsfreiheit offenbar schon früh stark eingeschränkt.



Nach meiner Einbürgerung im Jahr 2004 machte ich mich sofort auf die Suche nach der „richtigen“ Partei. Ich informierte mich bei Freunden und Bekannten, von denen ich

wusste, dass ich mich auf ihr politisches Wissen und Gewissen verlassen konnte. Es waren insbesondere Nurettin Elibal und Fahriye Usta, die mich überzeugt haben, dass BastA! sozialpolitische Themen gross schreibt und sich konsequent für Vielfalt und Chancengleichheit einsetzt. Ein Vorbild in meiner politischen Arbeit war auch Zeynep Yerdelen Fanti. Sie war die erste Grossrätin mit türkischem Wurzeln in Basel-Stadt. BastA! sollte also meine Partei werden.

Noch im gleichen Jahr wurde ich mit einem überraschenden Wahlsieg in den Grossen Rat gewählt. Politische Erfahrung hatte ich noch keine. Ich bin ins kalte Wasser gesprungen, weil ich meine Wählerinnen und Wähler engagiert vertreten und das politische System näher kennenlernen wollte.

In den zehn Jahren meiner politischer Arbeit hat sich vieles verändert. BastA! hat aber ihr politisches Profil nicht verloren.

Sie setzt sich für Minderheiten und Menschenrechte, für Partizipation und soziale Gerechtigkeit und für eine nachhaltige und lebenswerte Umwelt ein und sagt basta, wenn etwas nicht in Ordnung ist.

BastA! solidarisiert sich nicht nur in der Schweiz mit den Schwächeren, sondern auch im Ausland, zum Beispiel mit den Frauen in der Osttürkei. Mehrere Parteimitglieder grün-

deten die Städtepartnerschaft Basel-Van. BastA! solidarisierte sich mit den Gezipark-Aktivist*innen in Istanbul, verurteilte öffentlich die Ereignisse in Kobane und leistete hier in Basel Sensibilisierungsarbeit. Weitere Unterstützung gab sie selbstverständlich in und für andere Länder.

In einer kleinen, pointiert linken Partei Politik zu machen und eine öffentliche Person zu sein, hat auch seinen Preis. Und der war im Studium, in der Arbeitswelt und im Privatleben manchmal gross.

Trotzdem war und bin ich bei BastA! am richtigen Ort. Sie ist für mich ein

Stück Heimat geworden, eine erweiterte Familie, wo ich spannende Leute treffe, gute Gespräche führe, herausgefordert werde, mich ärgere und streite. Alles was mich im Leben weiter bringt.

Ich danke allen Mitgliedern und Sympathisanten der BastA! für die Unterstützung, das Vertrauen und die Impulse. All das bereicherte mich. Ich bin gespannt auf das noch Kommende und freue mich die nächsten Jahre.

Sibel Arslan

Die Grünen und BastA! – Ups & Downs einer Politbeziehungskiste

Vor 11 Jahren ist BastA! den Grünen Schweiz beigetreten. Der Entschluss fiel nach reiflicher Überlegung: Lange Diskussionen, wie BastA! auf nationaler Ebene Einfluss nehmen kann und will, sind dieser Entscheidung vorausgegangen.



Eine Möglichkeit wäre es gewesen, mit den Alternativen Listen und linken Kräften aus der Westschweiz eine schweizweite Bewegung links der SP zu gründen. Schliesslich

entschied sich BastA! für einen Beitritt zu den Grünen Schweiz. Verschiedene Gründe sprachen dafür: Wir erhofften uns eine bessere Zusammenarbeit mit den Basler Grünen. Zudem waren viele in nationalen Verbänden und Gewerkschaften tätige und BastA! nahestehende Menschen bereits Mitglied der Grünen Schweiz. Durch den Beitritt linker Organisationen wie dem Grünen Bündnis Bern oder den Zuger Alternativen hatten die Grünen ein linkes politisches Profil erhalten, und wir wollten die linken Kräfte innerhalb der Partei weiter stärken. Last but not at least, waren die Grünen Schweiz auf nationaler Ebene bereits gut strukturiert und seit mehreren Jahren im Nationalrat vertreten.

Ups & Downs

Die Beziehung zwischen BastA! und den Grünen dauert nun seit 11 Jahren. Als leidenschaftlich kann man sie nicht bezeichnen. Zwar sind wir im nationalen Vorstand vertreten, früher mit Urs Müller und heute mit Brigitta Gerber. Die Grünen blieben jedoch für uns irgendwie ungreifbar. Die Grünen sind die anderen. Wir können zwar als Delegierte an den Delegiertenversammlungen teilnehmen, die Begeisterung dazu hält sich aber meistens in Grenzen. Aber auch umgekehrt: BastA! hatte in den vergangenen 10 Jahren immer wieder das Gefühl, für die Grünen Schweiz den Status einer Juniorpartnerin der Grünen Basel-Stadt zu haben. Hatte es damit zu tun, dass wir keinen Regierungsrat stellten, oder dass wir keine Nationalrätin hatten, oder dass in unserem Parteiname das Wort „Grün“ fehlt? Werden wir ernst genommen? Was können wir national erreichen?

Schlüsselerlebnis

Ein Schlüsselerlebnis war für mich die Delegiertenversammlung im Januar 2015 in Liestal. Traktandiert waren die Unterstützung der GLP-Initiative «Energie statt Mehrwertsteuer» und die Wahlplattform für die Nationalratswahlen bzw. das nächste Legislaturprogramm. Die BastA!-Delegation hatte sich zu dieser wichtigen Versammlung sehr gut vorbereitet und dutzende Änderungsanträge zur Wahlplattform eingereicht. Auch haben wir zur GLP-Initiative die Nein-Parole beantragt. Die Delegierten entschieden sich allerdings für die Ja-Parole, was sich als grosser Fehler erwies. Noch nie ist eine Initiative derart wuchtig abgelehnt worden wie die GLP-Initiative. Unser Auftritt an der DV hat dennoch eine Diskussion ermöglicht, die sonst nicht stattgefunden hätte, mit entsprechenden Erwähnungen in den nationalen Medien. Unsere Anträge zur Wahlplattform wurden teilweise stillschweigend angenommen. Weitere wurden im Plenum diskutiert, einige nach langer Diskussion angenommen: Darunter war das klare Bekenntnis gegen die vollständige Strommarktliberalisierung.

Mein Fazit: Wir als BastA! können uns bemerkbar machen. Wir müssen es nur wollen. Die aktive Partizipation an einer DV oder auch in einer Arbeitsgruppe kann Einiges in Bewegung setzen und damit unsere Positionen auf nationaler Ebene stärken.

Nationalratswahlen 2015

Die Nationalratswahlen stehen bevor. Die politische Stimmung im Land ist verheerend. Gerade in der Asylpolitik, aber auch bei der Wahrung der Grundrechte oder beim Widerstand gegen den Schnüffelstaat ist BastA! bei den Grünen Schweiz eindeutig zu Hause. Wir können aber noch mehr in der nationalen, grünen Politik bewirken. Wir stehen jetzt vor einer grossen Chance die wir wahrnehmen können, wenn wir es nur wollen: BastA! kann mit ihren Kandidatinnen Heidi Mück und Sibel Arslan unter Umständen eine eigene Nationalrätin stellen. Unterstützen Sie jetzt Sibel Arslan und Heidi Mück!

Patrizia Bernasconi

www.heidimueck.ch; www.sibel-arslan.ch



Rot-Grün - die Hoffnung stirbt zuletzt

Leider ist die Bilanz nach 11 Jahren rot-grüner Regierungsmehrheit ernüchternd. Allerdings muss man bedenken, dass Rot-Grün während all dieser Zeit im Grossen Rat keine Mehrheit hatte. Trotzdem: Wenn ich die Erwartungen von damals dem heute Erreichten oder eben nicht Erreichten gegenüberstelle, bleibt vor allem Enttäuschung.



Da unsere Regierung trotz rot-grüner Mehrheit einfach die bürgerliche Finanzpolitik von Ueli Vischer weitergeschrieben hat, sind viele Visionen auf der Strecke geblieben. Kritik von

links stösst auf Granit. Die Regierung sähe es am liebsten, wenn die rot-grünen Parteien einfach das nachvollziehen würden, was sie uns vorlegt. Doch BastA! war nie bereit – und ist es auch in Zukunft nicht – einfach die Regierungs-Vorschläge abzunicken, auch wenn sie aus der rot-grünen Ecke kommen. So stellen wir uns eine rot-grüne Zusammenarbeit nicht vor.

In der Jubiläumsnummer vor zehn Jahren (2005) habe ich formuliert, welche Veränderungen unter den neuen Mehrheitsverhältnissen möglich wären. Im Folgenden stelle ich die damals geäusserten Erwartungen (im Text kursiv) dem tatsächlich Erreichten gegenüber.

2005 schrieb ich: Damit Basel für alle Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin ein attraktiver Lebensraum bleibt, muss der Staat investieren und gestaltend eingreifen. Dies vor allem in folgenden Bereichen:

● *Die Areale Dreispitz, Rheinhafen, Schällemätteli und Felix Platterspital bieten Gestaltungsaum für neue Stadtteile.* Heute, also 10 Jahre später, stelle ich fest: Die UNI hat sich das Schällemätteli unter den Nagel gerissen, im Rheinhafen wird über die Köpfe der Bevölkerung hinweg geplant, im Dreispitz haben sowohl Herzog & de Meuron als auch CMS den Rückwärtsgang eingelegt. Den alternativen Projekten für das Felix Platter Spital steht die Regierung skeptisch bis ablehnend gegenüber. Noch ein kleineres Beispiel aus der jetzigen Zeit: Der ehemalige Regiebetrieb (Schreinerei) an der Maiengasse wird an den Meistbieten-



den verscherbelt, statt auf dem Areal in der Nähe des UKBB für die Kinder- und Jugendpsychiatrie Platz zu schaffen.

● *Die Volksschule braucht zusätzliche Mittel, um ihren Kernauftrag, die Sprach- und Sozialkompetenz zu fördern, erfüllen zu können.* Was ist in den letzten Jahren geschehen? Durch den Abbau der Spezialangebote und die Einführung der integrativen Schule (ohne genügend zusätzliche Mittel) fehlen uns heute gute Angebote wie die Fremdsprachenklassen, die Einführungsklassen, die Gehörlosenschule der ehemaligen Kleinklassen etc., welche den Bildungsauftrag der Volksschule viel besser umgesetzt haben als die heutigen teilautonomen und integrativen Schulen!

● *Abbau der Sozialbürokratie und Umgestaltung des Sozialwesens in Richtung garantiertes Grundeinkommen. Der Anspruch allen hier lebenden Menschen ein selbständiges Leben zu ermöglichen, sollte im Zentrum sozialstaatlichen Handels stehen.* Aber heute stellen wir fest: Nicht einmal die Forderung nach Ergänzungsleistungen für Familien mit Kindern hatten bei unserer Regierung wirklich Support. In dieser Beziehung sind wir hinter dem Tessin und Solothurn zurück geblieben. Offensichtlich will unserer Regierung die Sozialpolitik vor allem über die Sozialhilfe steuern. Wenigstens ist bei der Steuerreform das Existenzminimum von der kantonalen Einkommensteuer befreit worden.

● *Grenzüberschreitender Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs.* In diesem Bereich sind Fortschritte erzielt worden. Bis Ende dieses Jahrzehnts sollte auch die Linie 3 bis St. Louis Bahnhof verwirklicht sein. Hoffentlich wandelt sich auch das 8er-Tram in eine Linie, welche vor allem dem Pendlerverkehr und weniger dem Einkaufstourismus nützt.

● *Ein Service public, der diesen Na-*

men auch verdient. Gewiss, wir haben noch einen Service public, und einen guten dazu. Aber die rot-grüne Regierung wandert munter weiter auf Ueli Vischers Pfaden und lagert Betrieb um Betrieb aus, bis diese dann irgendwann ganz privatisiert werden können: IWB, öffentliche Spitäler und zuletzt auch die Zahnkliniken sind Ausdruck dieser Politik.

● *Basel muss wieder eine aktivere Investitionspolitik betreiben. Anstatt die Nutzung lukrativer Areale wie Erlenmatt oder Markthalle privaten Investoren zu überlassen, sollte der Kanton die Bewirtschaftung solcher Areale selber in die Hand nehmen und so zusätzliche Einnahmen generieren.* Und was macht Rot-Grün? Das genaue Gegenteil. Erlenmatt und Markthalle wurden ohne wirkliche Auflagen an private Investoren abgetreten. Beim Kinderspitalareal wurden zwar keine günstigen Wohnungen geschaffen, aber immerhin folgte der Grosse Rat dem Antrag der BastA!-GrossrätInnen, den Boden nur im Baurecht abzugeben. Immerhin! Aber wir möchten natürlich, dass der Kanton sein Eigentum behält und selber bewirtschaftet.

Die Bilanz ist – wie gesagt – ernüchternd, aber wir vergessen oft auch, dass wir noch Schlimmeres verhindern konnten. Wenn die Jugend- und Kinderbibliothek im St. Johann, die Treffpunkte in den Quartieren etwas mehr Geld bekommen, dann hat dies vor allem mit BastA! zu tun. Letztes gutes Beispiel: Die Kürzung der kantonalen Beihilfen konnten wir bereits im Rat bodigen und die Sommerferien geniessen, ohne Referendumsunterschriften sammeln zu müssen.

Fazit: Es braucht BastA! weiterhin im Parlament. Wir müssen uns einmischen, auch wenn dies einen langen Atem voraussetzt. Aber die rot-grüne Regierungsmehrheit ist wirklich kein Hit.

Urs Müller

20 Jahre widerständige Politik – eine Chronologie

1995

Im Juni findet in der Kuppel die Gründungsversammlung von BastA! statt. Die neue Gruppierung will das widerständige links-alternative Potenzial in Basel bündeln und wirksam entfalten. Bei den Nationalratswahlen erreicht BastA! einen Stimmenanteil von 2,6%.

1996

BastA! und Grüne bilden eine gemeinsame Liste bei den Grossratswahlen. Die Frauenliste (FraB) kandidiert alleine. Alle drei Gruppierungen schaffen den Sprung ins Parlament, die Liste «Güne und BastA!» mit 13 Sitzen, die FraB mit 7 Sitzen.

1998

Im Februar verhindert BastA!, zusammen mit Organisationen von Betagten und Behinderten die Abschaffung der kantonalen Beihilfen.

Im Mai lanciert BastA! eine Initiative für eine Entlassungssteuer. Unternehmen, die ihre Produktion rationalisieren und Leute entlassen, sollen eine halbes Prozent der Gewinnsteigerung der öffentlichen Hand abgeben.

1999

Im Oktober kandidiert die ehemalige SP-Politikerin Magrith von Felten bei den Nationalratswahlen für «Das Bündnis», die gemeinsame Liste von FraB, Grünen und BastA!. Die links-feministisch-grüne Allianz verpasst den Sitz im Nationalrat. Bei den Verfassungsratswahlen im Oktober erhält «Das Bündnis» 5 Sitze.

2000

Im März tritt Rita Schiavi bei der Ersatzwahl in den Regierungsrat als gemeinsame Kandidatin der Linken an. Sie erreicht ein gutes Resultat, der CVP-Kandidat das bessere.

Im September lanciert BastA! die Aktion «SchweizerInnen leihen MigrantInnen ihre Stimme».

Bei den Gesamterneuerungswahlen im Oktober treten BastA!, Grüne und Frauenliste mit einer gemeinsamen Liste an und erreichen eine 12-köpfige Fraktion. Unter aktiver Beteiligung von BastA! wird der Verein Städtepartnerschaft Basel-Van gegründet, ein kurdisch-türkisch-schweizerisches Gemeinschaftsprojekt.

Der Verein ist bis heute aktiv und unterstützt diverse Bildungsprojekte für Frauen in der Provinz Van im Südosten der Türkei.

2001

Im Februar lehnen die Stimmenden die Initiative für eine Entlassungssteuer deutlich ab.

BastA! beteiligt sich am Referendum gegen den Ausbau des Schiessplatzes Allschwilerweiher. Die Abstimmung geht knapp verloren, doch später halten die Behörden den Schiessplatz ebenfalls für überflüssig.

BastA! unterstützt den Streik der Arbeitnehmenden bei der Zentralwäscherei, die ihre Situation verbessern können.

Erfolgreich engagiert sich BastA! gegen das Elektrizitätsmarktgesetz.



2002

Im Oktober löst sich die Frauenliste auf. BastA!-Mitglied Irene Amstutz präsidiert den Verfassungsrat.

2003

Im März versucht BastA!, den verkappeten Abbau der kantonalen Beihilfen zu verhindern. Das Referendum misslingt. Auf Anregung von BastA! wird ein Verein «Service public statt NPM» gegründet. Die beharrliche Arbeit dieses breit abgestützten Vereins hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Grosse Rat die flächendeckende Einführung von New Public Management abgelehnt hat.

Im Oktober beteiligen sich BastA! und Grüne getrennt an den Nationalratswahlen. BastA! tritt ausschliesslich mit Frauen an. Die links-grüne Listenverbindung reüssiert. Alle drei SP-Kandidierenden werden gewählt, zudem Anita Fetz als Ständerätin.

2004

BastA! tritt der Grünen Partei Schweiz bei und engagiert sich gegen das unsoziale und mieterfeindliche Steuerpaket. Als Reaktion auf die Pläne des Universitätsrates, die Uni nach wirtschaftlichen Kriterien umzugestalten und Fächer abzubauen, wird auf Initiative von BastA! das Forum demokratische Uni gegründet.

Im Oktober beteiligen sich BastA! und Grüne als «Grünes Bündnis» an den kantonalen Erneuerungswahlen. Guy Morin schafft den Sprung in die Regierung. Im Grossen Rat gewinnt das «Grüne Bündnis» vier zusätzliche Sitze. Die SP legt ebenfalls stark zu. So ergibt sich eine links-grüne Mehrheit in der Regierung. Im Parlament bleiben die bürgerlichen Kräfte knapp stärker vertreten.

2005

BastA! wird 10 Jahre alt. Im Jubiläumsjahr setzt sich BastA! - leider ohne Erfolg - gegen die Auslagerung der BVB ein. Auf viel Beachtung stossen die Stellungnahmen zum Novartis Campus. BastA! wagt es als einzige Partei, den Hafendeal zwischen der Basler Regierung und Novartis kritisch zu hinterfragen.

BastA! reagiert auf die zunehmende Feinstaubbelastung mit der Aktion «Feinstaubalarm». An der Feldbergstrasse werden AutofahrerInnen zu einem kurzen Halt gezwungen und erhalten dafür einen Flyer und ein «Schoggistängeli».

2006

Herausragendes Ereignis ist die Abstimmung zum Asyl- und Ausländerrecht. Trotz grossem Engagement von BastA! und Federführung im regionalen Komitee muss eine schmerzliche Niederlage verkraftet werden. Es wird immer deutlicher, wie sehr die SVP mit ihren Hetzkampagnen das politische Klima in der Schweiz bereits vergiftet hat.

BastA! ergreift zusammen mit den Grünen das Referendum gegen das Grossein-

kaufszentrum auf dem Areal der ehemaligen Stückfärberei. Die SP beschliesst die Ja-Parole zu diesem unsinnigen Projekt, das von den Stimmenden angenommen wird. Heute ist klar, dass wir mit unserer damaligen Kritik richtig lagen.

2007

Bei den Nationalratswahlen kann das «Grünes Bündnis» zusammen mit der SP alle drei SP- Sitze verteidigen und selber einen Sitz erobern. Ab Dezember vertritt Anita Lachenmeier das Bündnis in Bern.

BastA! engagiert sich Seite an Seite mit den Behindertenverbänden für die Kampagne «Nein zur 5. IV-Revision». Der Parteisekretär ist Mitglied des nationalen Sekretariats. Das Basler Komitee unter Federführung von BastA! ist äusserst aktiv und produziert fast das gesamte Abstimmungsmaterial für die Deutschschweiz. Obwohl die Abstimmung verloren geht, kann das Ergebnis als Achtungserfolg bezeichnet werden.



2008

Bei den Gesamtneuerungswahlen schafft es das «Grünes Bündnis», mit 13 Sitzen (7 BastA!, 6 Grüne) drittgrösste Fraktion im Grossen Rat zu werden. Zudem lanciert BastA! die Initiative «Stimmrecht für Migrantinnen und Migranten». Allein auf weiter Flur steht BastA! mit ihrer Ablehnung des Wegweisungsartikels. Obwohl die Abstimmungsniederlage absehbar ist, erachtet es BastA! als wichtig, ein deutliches Zeichen gegen die Aufweichung der Grundrechte zu setzen.

2009

Das Jahr beginnt mit einer bürgerlichen Machtdemonstration im Parlament. Das Grüne Bündnis erhält deutlich weniger Sitze in den Kommissionen, als ihm aufgrund der Fraktionsstärke eigentlich zustehen.

Der Wegweisungsartikel wird an der Urne deutlich angenommen. Überraschender ist die klare Absage ans Stimmrechtsalter 16. Auf nationaler Ebene engagiert sich BastA! für ein Verbot der Kriegsmaterialexporte. Die Initiative wird abgelehnt. Der eigentliche Schock ist aber die Annahme

des Minarettverbotes, mit der wohl niemand gerechnet hat.

2010

Überraschend deutlich wird die Initiative «Der Landhof bleibt grün» von den Stimmenden angenommen. Die Initiative «Stimmrecht für MigrantInnen» hingegen hat an der Urne keine Chance. Immerhin votieren fast 40% für den Gegenvorschlag und signalisieren so, dass sie das Anliegen grundsätzlich unterstützen.

Markus Somm wird Chefredaktor bei der BaZ, der Einfluss der SVP bei der Themensetzung wird immer deutlicher. Unter dem Motto «Zeigen wir Herrn Tettamanti die rote Karte» ruft BastA! zu einer Kundgebung vor der Uni auf, wo der Financier einen Vortrag halten will. Die Veranstalter bekommen nasse Füsse und sagen den Vortrag ab.



2011

Bitteres Ergebnis bei den Nationalratswahlen: Trotz Stimmzuwachs geht der Sitz von Anita Lachenmeier verloren.

BastA! engagiert sich gegen die Auslagerung der öffentlichen Spitäler, leider ohne Erfolg. Die negativen Folgen dieser Auslagerung werden heute mehr und mehr sichtbar.

Diverse Vorstösse von BastA!-GrossrätInnen zur Verbesserung der Situation der SozialhilfebezügerInnen werden an die Regierung überwiesen.

2012

Im Februar wählt BastA! zum ersten Mal in ihrer Geschichte ein Parteipräsidium. Für zwei Jahre wird Urs Müller die Partei nach aussen vertreten.

Bei den Gesamterneuerungswahlen gelingt es dem Grünen Bündnis, trotz leichtem Rückgang des Stimmenanteils seine 13 Sitze zu verteidigen.

Im Juni kann die Linke einen schönen Abstimmungserfolg verbuchen: Die erneute Senkung der Unternehmensgewinnsteuer wird von einer knappen Mehrheit der Stimmenden verworfen. BastA! hat als erste Partei angekündigt, gegen diesen Grossratsbeschluss das Referendum zu ergreifen. Ein Erfolg ist auch unserer Petition «Hände weg vom U-Abo» beschieden. Der Tarifverband beschliesst, das U-Abo in seiner bisherigen Form beizubehalten.

2013

Wohnpolitik steht ganz oben auf der Traktandenliste. BastA! unterstützt die Besetzung des Schiessplatzes Allschwilerweiher und setzt sich für einen Verbleib der Wagenleute an der Uferstrasse ein. Auch die BewohnerInnen der Wasserstrasse können mit unserer Unterstützung rechnen. Und schliesslich engagiert sich BastA! mit einem eigenen originellen Flyer für die beiden Mieterschutzinitiativen, leider ohne Erfolg.

Allein auf weiter Flur steht BastA! mit der Ablehnung des Claraturms, zumindest, was die Parteien betrifft. In der Bevölkerung stösst das Anliegen auf viel Zustimmung. 47% lehnen den Claraturm ab.

BastA! distanziert sich noch mehr als in früheren Jahren von der rot-grünen Regierungsmehrheit, aus deren Küche fast nur noch neoliberale Konzepte kommen. Harsche Kritik erntet Guy Morin für seine Lobeshymne auf Syngenta.

2014

BastA! wählt ein neues Co-Präsidium. Tonja Zürcher und Heidi Mück wollen frischen Wind in die Partei bringen und das politische Profil von BastA! schärfen – und sie tun das mit Bravour.

Erfreulich ist das positive Abstimmungsergebnis zu den Geschlechterquoten in kantonsnahen Betrieben. Die Gesetzesvorlage geht auf einen Vorstoss von BastA!-Grossrätin Brigitta Gerber zurück. Der Kampfjet Gripen erhält an der Urne eine Abfuhr, leider aber auch die Mindestlohninitiative der Gewerkschaften. Erfolgreich hingegen ist BastA! zusammen mit den Grünen bei den Referenden gegen die Stadtrandentwicklungen Ost und Süd.

Dominierend ist aber das Thema Wohnungsnot in Basel. Auf Anregung von BastA! wird das Netzwerk Wohnungsnot gegründet, das inzwischen über 20 Organisationen und Institutionen, die direkt mit dem Problem konfrontiert sind, umfasst.

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen von BastA!

Seit dem 03.08.2015 ist das Parteisekretariat mit Martin Flückiger und mir, Francesca Renggli, doppelt besetzt, dies bis Martin ab November 2015 in den wohlverdienten Ruhestand geht. Ab diesem Zeitpunkt werde ich für das Sekretariat von BastA! zuständig sein.



Francesca Renggli

In Reinach und Basel aufgewachsen und schon in frühen Jahren politisch interes-

siert, verfolge ich das Engagement von BastA! schon viele Jahre und identifiziere mich mit den Grundsätzen der Partei. Besonders am Herzen liegen mir Gleichstellungs-, Umwelt- und Migrationspolitik. Ich studierte Soziologie und Gender Studies und absolvierte den Master in African Studies in Basel.

Vor meiner Anstellung bei BastA! arbeitete ich 4 Jahre bei der SUISA – der Genossenschaft für Urheber und Verleger von Musik in Zürich. Hier war ich unter anderem 4 Jahre in den Bereichen Eventmanagement / Sponsoring tätig, betreute die Sponsoring Auftritte der SUISA an Festivals und organisierte verschiedenste Events. Zudem war ich Webmaster der SUISA Homepage und betreute diese als Projektleiterin. Zuvor war ich 2 Jahre bei der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia in der internationalen Programmabteilung angestellt. Nach sechsjähriger Tätigkeit in der Seestadt suchte ich eine neue Herausforderung in Basel. Gerne wollte ich mich vermehrt politisch engagieren und mich einbringen. Während des Studiums war ich für die SP im Wahlbüro in

Reinach tätig. Zudem wurde ich bereits als Teenager Mitglied der GSoA. Während des Studiums engagierte ich mich bei der Züricher Organisation «sos rassismus» für Migrantinnen und versuchte dort in Zusammenarbeit mit der Ombudsstelle und weiteren Organisationen ein Netzwerk für Migrantinnen aufzubauen. Während meines Masterstudiums verbrachte ich 3 Monate in Uganda und arbeitete dort als freiwillige Helferin im Bereich HIV- und AIDS- Aufklärung für das ugandische rote Kreuz in Kampala und Entebbe. Nach meiner Rückkehr engagierte ich mich für die lokale Tagesschule im Wakiso District und sammelte in verschiedenen Aktionen Geld, um den Schülerinnen und Schülern vor Ort eine bessere Infrastruktur – z.B. ein neues Dach für die Schule – zu finanzieren.

Ich freue mich sehr, in meiner neuen Funktion als Parteisekretärin bei BastA! zu meinen Wurzeln zurück zu kehren und mich in Basel für die Anliegen von BastA! einzusetzen, Haltung zu zeigen und mich für eine bunte, lebendige und solidarische Stadt zu engagieren.

BastA! empfiehlt:
Basels starke Alternative

LISTE 8
BÜNDNIS GRÜNE BASTA!

SIBEL ARSLAN
HEIDI MÜCK

AM 18. OKTOBER 2x AUF JEDE NATIONALRATSLISTE

antigrau.ch

«Und damit basta»

Ein Motto

In diesen Monaten sah ich wieder viel Blut und auch viele Tränen,
Aber ich hatte nur gemischte Gefühle, und damit basta.

Die Tränen sind weggewischt, das Blut getilgt;

Frei gehen die Schlächter einher, wieder frei,

Mit stählernem Messer, mit weichem Messer.

Aber ich habe nur ein paar «Miszellen», und damit basta.

Und wenn «Miszellen» an den ihnen zukommenden

Platz befördert werden,

Dann war's das eben, und damit basta!

Diese acht Zeilen schrieb ich am Abend des 14. Oktober 1926. Nun sollen sie das Motto meiner Miszellen von 1927 bilden.

Lu Xun

Aus: Lu Xun, Das trunkene Land, Unionsverlag, Zürich

Die Schweiz ist kein Legoland!

Die Zersiedlungsinitiative der Jungen Grünen Schweiz fordert, dass keine weiteren Grünflächen zu Bauzonen werden. Die heutige Raumplanung beschränkt sich auf blinde Symptombekämpfung. Bundesbern will die Hauptursache der Zersiedelung nicht wahrhaben.



Bauen, bauen, bauen... ein beliebtes Hobby vieler Schweizerinnen und Schweizer. Der Traum vom Eigenheim mit Garten geistert in den Köpfen vieler Bürgerinnen und Bürger

umher. Immer mehr Grünfläche wird einzont - es ist kein Bauende in Sicht. Nicht nur zahlreiche neue Häuser entstehen in den Agglomerationen der Gemeinden, fleissig werden auch Strassen gebaut. Denn wer dezentral wohnt und gleichzeitig mobil sein möchte, ist auf ein eigenes Auto angewiesen. Die Politik ist gefordert, denn die Schweiz wird mehr denn je zersiedelt.

Der Bund hat reagiert und ein neues Raumplanungsgesetz geschaffen. Dieses erlaubt den Kantonen nur noch neue

Bauzonen einzuzonen, wenn Bedarf dafür besteht. In Abschnitten von 15 Jahren will er neue Grünflächen zur Bebauung freigeben. Dort, wo die Bevölkerung und die Wirtschaft wächst, wird mehr Grünfläche zur Verfügung gestellt. Doch ist dies der richtige Ansatz? Setzt dieses Vorgehen Anreize für eine nachhaltige und ökologische Siedlungsentwicklung? Vielleicht müsste man sich zuerst fragen, wo überhaupt die Ursache der Zersiedelung steckt.

Ursachenforschung

Die meisten Menschen machen es sich einfach und geben dem Bevölkerungswachstum die Schuld für die Zersiedelung. Doch nachweislich ist die Hauptursache der Zersiedelung nicht das Bevölkerungswachstum: Die gesamte Siedlungsfläche für Wohnraum hat von 1985 bis 2009 um 44.1% zugenommen. Gleichzeitig ist die Wohnbevölkerung der Schweiz in derselben Zeitspanne um 17.1% angestiegen (Quelle: BFS). Diese Rechnung erstaunt und macht klar, dass der zunehmende Wohnflächenbedarf pro Kopf die Hauptursache der Zersiedelung ist: Ohne Hemmungen kann sich jeder, der es sich leisten kann, ein Einfamilienhaus mit Garten

gönnen und mit seiner Familie auf einer Fläche wohnen, wo problemlos und ohne Dichtestress 5 oder mehr Familien leben könnten, beispielsweise in nachhaltigen Quartieren. Diese sollen mit der Zersiedlungsinitiative gefördert werden. Würde die gesamte Wohnbevölkerung in einem solchen Einfamilienhaus leben, hätten wir kein Land mehr, sondern eine Betonwüste, ein Legoland - ohne Natur.

Notbremse Zersiedlungsinitiative

Trotz einzelner Initiativen (Zweitwohnungsinitiative, Kulturlandinitiative) wird die Zersiedelung nicht aufgehalten. Es braucht eine Notbremse. Blinde Symptombekämpfung löst das Problem nicht. Die Jungen Grünen möchten mit ihrer Initiative endlich eine der Hauptursachen der Zersiedelung bekämpfen und langfristige Lösungen fördern: Kürzere Arbeitswege, Verdichtung nach innen, nachhaltige Quartiere, moderate Aufstockungen. Das sind zukunftsorientierte Lösungsansätze. Die aktuelle Raumplanung des Bundes verschiebt das Problem auf die Generation von morgen.

Raffaella Hanauer

Erdogans zynisches Kalkül

Im Juni dieses Jahres haben die Kurdinnen und Kurden in der Türkei einen Wahlsieg gefeiert. Hoffnung keimte auf, dass damit der Friedensprozess wieder in Gang käme. Doch Präsident Erdogan hat alle Träume zerstört. Statt Frieden herrschen heute in der Türkei Krieg und brutale Repression.

Die pro kurdische Partei HDP, die auch linke türkische Parteien, alewitische und armenische Gruppierungen etc. vereint, schaffte bei den letzten Wahlen mit 13 Prozent Stimmenanteil den Sprung ins nationale türkische Parlament. Sie verhinderte damit eine absolute Mehrheit der Regierungspartei AKP. Erdogan sah sich in die Lage versetzt, einen Koalitionspartner suchen zu müssen. Doch das passte dem machtbesessenen Präsidenten nicht. Sein Ziel war und ist die Alleinherrschaft.

Die türkische Regierung hat den Waffenstillstand mit der PKK gebrochen und

damit alle Friedenshoffnungen zerstört. Seit Wochen bombardiert die türkische Armee Rückzugsgebiete der PKK im Irak, mit dem Segen der USA und unter dem Deckmantel der Terrorbekämpfung. Erdogan ist jedes Mittel recht, um die kurdische Bevölkerung und die PKK zu provozieren. Eine junge PKK-Kämpferin wurde gefoltert, brutal getötet und nackt auf die Strasse geworfen. Politikerinnen und Politiker der HDP – darunter auch gewählte BürgermeisterInnen – werden massenweise verhaftet. Über tausend Verhaftungen sollen es bereits sein. Auf den Polizeistationen und in den Gefängnissen wird gefoltert. Die Kämpfe zwischen der Armee und der PKK fordern Menschenleben auf beiden Seiten. Auch Zivilpersonen werden getötet. Es herrschen wieder Zustände wie in den 90er-Jahren, auf dem Höhepunkt des Kriegs zwischen der türkischen Armee und der PKK. Hinter dieser menschenverachtenden Politik steckt

ein zynisches Kalkül. Der Präsident hat bekanntlich auf November dieses Jahres Neuwahlen angesetzt. Bis dahin soll das Land in Krieg und Chaos versinken, damit Erdogan sich dann der Wählerschaft als starker Mann präsentieren kann, der als einziger in der Lage wäre, die Ordnung wieder herzustellen. Auch will der Präsident mit seiner Strategie des Schreckens die HDP schwächen und als „Terrorpartei“ brandmarken.

Es ist zu hoffen, dass Erdogans Kalkül nicht aufgeht. Die kurdische, aber auch breite Kreise der türkischen Bevölkerung haben genug vom Krieg. Es ist zu hoffen, dass die Wählerschaft den Brandstifter Erdogan durchschaut und der AKP eine Wahlniederlage beschert. Nur so besteht die Aussicht, dass in absehbarer Zukunft die Waffen schweigen und die Friedensgespräche wieder aufgenommen werden.

Martin Flückiger



Tonja Zürich

Weitere 20 Jahre BastA!

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit 20 Jahren sagen wir BastA! zu einer Politik, welche die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer macht, und setzen uns konsequent für die Anliegen der finanziell und sozial Benachteiligten ein. **Seit 20 Jahren sind wir die Partei für alle jene, die sich nicht von «rot-grün» und schon gar nicht von den Bürgerlichen vertreten fühlen.** Wir widersetzen uns denjenigen, die vor den Wahlen den sogenannten Mittelstand beschwören, um danach Steuergeschenke an Reiche und multinationale Unternehmen zu verteilen.

Wir bieten eine Alternative zur Kapitulation der Politik vor den Grosskonzernen, die mit der geplanten **dritten Unternehmenssteuerreform** und den Lizenzboxen für Novartis, Roche, Syngenta und Co. weitergeführt würde. Diese will, dass die die Milliarden Gewinne aus Patenten fast steuerfrei in die Taschen weniger GrossaktionärInnen fliessen.

Wir leisten aktiv Widerstand gegen die angebliche Alternativlosigkeit, mit der im Namen der Standortattraktivität Steuern gesenkt und der Sozialstaat abgebaut werden. Dank dem Engagement unserer Grossratsmitglieder und der frühzeitigen Ankündigung des Referendums konnten wir kürzlich den **Angriff auf die kantonalen Beihilfen für AHV- und IV-Beziehende abwenden.** Damit ist aber nur ein kleiner Teil des Basler Sparpakets vom Tisch. Viele Kürzungen werden erst mit dem Budget vom nächsten Jahr behandelt. Es droht ein massiver Leistungsabbau zulasten von Menschen mit Behinderungen, Schulkindern und ihren Eltern, des Kantonspersonals, der Gleichstellung der Geschlechter, der Ausbildung an den Spitälern und der Betreuung bei der Sozialhilfe und dem Erwachsenenschutz.

Wir wehren uns entschieden gegen das Sparpaket und die weitere Entsolidarisierung der Gesellschaft. Unterstützen Sie uns deshalb mit Ihrer Spende, damit wir uns auch in den nächsten 20 Jahren ohne Wenn und Aber für soziale Gerechtigkeit einsetzen können. Herzlichen Dank!

BastA!

Basels starke Alternative

BastA!
Postfach, 4005 Basel
sekretariat@basta-bs.ch
www.basta-bs.ch
PC 40-31244-5

